



## Clip 5

### Erinnerungsorte – Jüdisches Leben in Halle

Das Verhältnis zwischen Juden und den anderen Bürgern der Stadt Halle ist in seiner langen Geschichte bis heute sehr wechselhaft. Der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Halle, Max Privorozki, meint dazu:

*„Manchmal waren die Juden willkommen, weil das Interesse den Handel betraf, beziehungsweise andere Richtungen der Wirtschaft. Manchmal waren sie nicht willkommen, weil man jüdisches Geld brauchte und enteignete. Dann sollten Juden verschwinden. Es war alles auch abhängig von der gesamtpolitischen Situation in den verschiedenen Zeiten.“*

Zwar werden Juden in Halle bereits um 970 n. Chr. das erste Mal urkundlich erwähnt, aber in den kommenden Jahrhunderten mehrmals aus Halle vertrieben. Die dunkelsten Ereignisse der Judenverfolgung fallen zweifellos in die Zeit des Nationalsozialismus. Allein in der Pogromnacht am 9. November 1938 wurden 124 Männer in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Die Synagoge wurde zerstört. Jüdische Geschäfte und Wohnungen wurden geplündert. Die Trauerhalle in der heutigen Dessauer Straße wurde zu einem Ghetto für Juden aus dem Saarland, Baden und der Pfalz. Von dort aus wurden sie in unterschiedliche Konzentrationslager deportiert.

Heute erinnern Synagogendenkmal und Stolpersteine an die Opfer des Nationalsozialismus. Das Synagogendenkmal steht auf dem Jerusalemer Platz am Standort der alten Synagoge. Hier finden sich besonders viele der Stolpersteine. Stolpersteine sind in den Fußweg eingelassene quadratische Messingtafeln. Der Name, Geburtsdatum und das weitere Schicksal der Person sind darauf eingestanz. Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig. Er möchte damit das Gedenken an die Juden in der unmittelbaren Nachbarschaft stattfinden lassen. Wenn sie aufmerksam bleiben, können Sie in Richtung Markt weitere Steine auf dem Boden erkennen. In der Großen Märkerstraße befindet sich auch das jüdische Gemeindezentrum.

Die heutige Synagoge der Gemeinde liegt etwas außerhalb des Stadtzentrums. Nach der Zerstörung der alten Synagoge in der Pogromnacht wurde die Friedhofskapelle in

Text von Melanie Eberlein



der Humboldtstraße für Gottesdienste genutzt. 1953 wurde diese dann endgültig zur Synagoge umgebaut.

In der DDR gab es über Jahrzehnte kaum Juden in Halle. Seit den frühen 90er Jahren wurden jedoch Juden aus der ehemaligen Sowjetunion als Flüchtlinge anerkannt. Das wirkt sich auch auf die Jüdische Gemeinde zu Halle aus, die zurzeit um die 600 Mitglieder hat:

*„Bei uns sind möglicherweise 99% Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion.“*

Die Gemeinde bietet in der Synagoge nach Voranmeldung auch Gruppenführungen an. So werden Einblicke hinter sonst für die Öffentlichkeit verschlossene Türen möglich. Dies ist wichtig, so der Vorsitzende der Gemeinde, um in Deutschland ein offeneres und toleranteres Umfeld zu schaffen:

*„Nach unserer Auffassung ist der beste Weg, Antisemitismus zu bekämpfen, uns zu öffnen im Sinne, dass nichtjüdische Menschen, Hallenser oder Nichthallenser uns besser kennenlernen können.“*

Wenn sie mehr zu jüdischen Friedhofs- und Begräbnisriten erfahren möchten, wählen Sie Clip 6.

### **Quellen:**

Krause, Clemens; Meincke, Susanne: Verhaftungsaktion und Schutzhaft. In: 300 Jahre Juden in Halle: Leben, Leistung, Leiden, Lohn, hrsg. v. Jüdische Gemeinde zu Halle, Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle 1992, S.136.

Jüdische Gemeinde zu Halle (Saale) – Geschichte:

<http://www.jghalle.de/wordpress/ueber-uns/geschichte/>. 28.06.2016.

Stolpersteine in Halle:

[http://www.zeit-geschichten.de/th\\_01.htm](http://www.zeit-geschichten.de/th_01.htm). 28.06.2016.

Interview/Gespräch mit Max Privorozki am 28.Juni 2016 in Halle, durchgeführt von Amanda Kappen und Melanie Eberlein.

Text von Melanie Eberlein



**Sounds:**

„The Colour of Blue“ von Jeris feat. SackJo22, veröffentlicht am 24.10.2014 unter:  
[http://dig.ccmixer.org/files/VJ\\_Memes/47890](http://dig.ccmixer.org/files/VJ_Memes/47890) (18.07.2016).